

Mit der leichten Jiggrute und Fireball auf den pelagischen Groß-Seehecht

<https://www.hooked.no/annonsorinnhold/lightjigger-fireball-pelagisk-storlysing>

Im Fjordsystem gleich vor der Stubentür wächst der Seehecht riesig ab und er jagt häufig hoch über Grund im Meer. Die Lightjigger von Prey hat Fische in ganz neuer Dimension gefangen.

Früher angelte ich auf Seehecht stets mit ziemlich kräftiger Ausrüstung und schweren Gewichten, um bei guter Drift in der Lage zu sein, in Grundnähe zu bleiben. Denn es ist bekannt, dass der Seehecht einen gut bewegten Köder liebt und so haben wir unsere Ausfahrten auf diese Art gerne auf Tage mit ein wenig Wind gelegt. Nun angle ich mit der herrlichen Jiggrute Lightjigger von Prey und mit Jiggköpfen unter 150 Gramm solange die Bedingungen dies zulassen. Dieses Angeln bleibt ein sonnenklarer Favorit seit dem ersten Versuch.

Ein wichtiger Teil meiner Angelei besteht darin, das Augenmerk darauf zu legen, was funktioniert und was nicht. Kleine Verbesserungen machen nämlich häufig den Unterschied zwischen Erfolg und Fiasko aus und selbst wenn man einfach einen Fisch nach dem anderen fangen kann, wäre ein Großfisch nicht besser?

Eines der Dinge, die das Angeln auf Seehecht so faszinierend macht, ist, dass man den Fisch in absolut allen Tiefen antreffen kann. Häufig erleben wir, dass der Fisch hoch im Wasser jagt, speziell im Winter, Frühjahr und bei Anbruch der Dunkelheit, und selbst wenn man ihn auch in Grundnähe fangen kann, bleibt es ein ganz anderes Gefühl und ein ganz anderer Kampf, wenn er mit 20, 30 ,40 oder 50 Meter Wasser unter dem Bauch anbeißt. So hoch im Wasser befinden sich diese Fische sehr häufig.

Das Angeln auf Seehecht ist hier in Hordaland erfahrungsgemäß am besten von Januar bis Mai. Die Art laicht etwa Ende Mai bis etwa Ende Juli im Fjord

ab. In dieser Periode sind die Rogner am schwersten, aber sie verbringen auch viel Zeit dicht an den Grund gepresst und fressen nicht da wo sie es zum Beispiel zeitiger im Jahr tun. Sie nehmen vor allem Köder die vorbeitreiben, aber das Niveau der Aktivität ist nicht vergleichbar mit der jetzigen Zeit.

Während des ruhigeren Aktivitätsniveaus stehen Rogner und Milchner zum Laichen versammelt und die kleineren und aggressiveren Männchen schnappen sich in der Regel den Köder lange vor den vom Rogen steifen Weibchen. Jetzt steht der Angelei auf die Männchen mit zwei bis drei Kilogramm für ein gutes Abendessen nichts mehr im Weg, auch wenn es offensichtlich weit mehr Spaß macht die Weibchen mit acht bis zehn Kilogramm zu fangen.

Ein glänzender Jahresstart

Im Laufe des ersten Angelmonats in 2018 war ich zweimal draußen und hinter dem Seehecht her, eine Schicht zusammen mit Ojan Andersen und eine zusammen mit Kristian Mæland. Auch wenn es an beiden Tagen ziemlich windig war, es war nicht zu heftig um noch ordentlich leicht zu angeln mit kleinen Motormanövern. Die Ausrüstung bestand wie üblich aus der Prey Lightjigger und am Ende der Geflochtenen nutzte ich ein Fireball-Rigg garniert mit jeder Menge Leuchtschlauch. Seehechte lieben nämlich selbstleuchtende Zutaten.

Es dauerte nicht lange um Ojan und mich auf die Fischgründe zu befördern und Seehechte in die Wanne. Wir fingen jeder unseren schönen Fisch in der fünf bis sechs Kilogramm Klasse ziemlich in Grundnähe, aber erst als ich begann den Köder deutlich höher in die Wassersäule zu jiggen, haben sich die größeren Fische angemeldet. Zwei schöne Seehechte von 7,8 und 7,9 kg, kurz nacheinander gehakt, erwiesen sich als sehr gute Kämpfer an der Angelrute. Deren Kraft war aber nicht vergleichbar mit dem Fisch, der meinen Köder kurz nach Mittag nahm.

Der vielleicht coolste Teil der leichten Seehechtangelei sind die Sekunden, wenn der Köder gerade wieder etwa 20 Meter über dem Grund hängen bleibt

und man weiß, dass dies nichts anderes als Fisch sein kann. Genau so war es auch mit dem Fisch, der gerade zu Mittag gebissen hat. In solchen Situationen ist es wichtig, geduldig zu sein und im richtigen Moment den Anschlag zu setzen. Das macht man am besten wenn der Fisch dreht und abtaucht.

Ist man in der Lage, den Fisch mit der leichten Jiggrute und hart eingestellter Bremse davon abzuhalten Schnur zu nehmen, ist er wahrscheinlich nicht sehr groß. Nimmt der Fisch jedoch Schnur und stürmt damit in die Tiefe, ist am anderen Ende garantiert ein guter Fisch. Dies war diesmal der Fall. Trotz nahezu voll angezogener Bremse begann der Kampf mit einer ordentlichen Flucht. So realisierte sowohl Ojan als auch ich, dass es hier um einen Großfisch ging.

Es blieb ein solider Kampf mit vielen Stößen und ein paar Fluchten, aber zum Schluss konnte man ihn im klaren Wasser ausmachen. Nun war sicher, dass es ein großer Seehecht ist. Kann es bereits bei der ersten Tour des Jahres ein 10+ sein? Es kann! Die Waage stoppte bei sehr schönen 10,56 Kilo und verteilt auf 111 Zentimeter ist das ein Fisch in guter Winterkondition.

Ehe wir an diesem Tag aufhörten waren schon ein paar schöne Seehechte in der Wanne. Das leichte Jiggen erwies sich einmal mehr als erfolgreich, als ein Kämpfer von 8,9 kg den Fireball etwa 30 Meter über Grund senkrecht bis ganz nach unten fetzte.

Als wir uns wieder Richtung Ufer wandten waren sieben Seehechte in der Wanne. Der kleinste Fisch hatte knapp fünf Kilogramm und vier der Fische hatten sogar 7,8 kg oder mehr. Man kann das gut und gerne als eine erfolgreiche Tour bezeichnen.

Als Kristian und ich eine Woche danach auf dem Meer waren, waren eigentlich Blaumäulchen unsere Zielfische. Starke Winde am Angelplatz machten es leider fast unmöglich dort zu angeln und wir waren gezwungen uns zu verdrücken. Leichtes Jiggangeln auf Seehecht war die natürliche Wahl und dies erwies sich als sinnvoll.

Und eine ziemlich gute Folgetour

Es blies auch auf dem heutigen Angelplatz gut, aber die Strömung war dem Wind entgegengesetzt und so war die Drift eigentlich optimal. Die Seehechte waren in Beißlaune, jedenfalls bei mir. Zwei Fische in der Fünf-Sechs-Kiloklasse landeten bei den ersten zwei Driften in der Wanne und beide bissen hoch über Grund. Kristian wählte am Grund entlang zu angeln und obwohl er Fischkontakt hatte sprang nichts Zählbares heraus.

Bei der dritten Drift knallte es ganz schön bei mir. 30 Meter über Grund stoppt der unter ruhigem Jiggen nach oben geführte Köder und als der Fisch wendete und ich den Anschlag setzte, kam eine richtig ernste Antwort vom anderen Ende. Der Fisch nahm viel Schnur und die leichte Jiggrute musste hart arbeiten. Hier war ein wirklicher Großfisch zu Gange.

Sowohl Kristian als auch ich glaubten mehr und mehr an einen ordentlichen Riesen, weil der Fisch sowohl schwer als auch stark war. Viermal drehte er und nahm Schnur und wollte sich einfach nicht ergeben. Einen derartigen Kampf mit einem Seehecht hatte ich früher schon einmal erlebt.

Als der Fisch endlich herangleitet sah er massiv aus und das war er auch. Trotzdem war da etwas Merkwürdiges an dem Ganzen. Etwas stimmte nicht. Als der Seehecht endlich ins Boot geholt werden konnte, wurde es klar, was der Misston war. Er war allzu kurz. Kopf, Nacken, Rücken, Bauch und bis hin zur Schwanzpartie war er ganz lächerlich derb, aber der Fisch war nur einen Meter lang. Trotzdem brachte er ausgewachsene 9,2 Kilo auf die Waage.

Hätte dieser Fisch die richtige Länge gehabt, wäre der Norwegenrekord pulverisiert worden. Gleich nach dem Fang habe ich die Abmessungen an Meeresforscher Otte Bjelland gesandt, der selbst schon einen Seehecht mit 122 Zentimeter voll mit Rogen gefangen hat. Er verglich Länge und Gewicht gegeneinander und kam zu dem Ergebnis, wäre der Fisch 122 cm lang gewesen, dann hätte er 16,7 Kilo gewogen. Das wäre 2,7 Kilo über dem norwegischen Rekord gewesen und sagt etwas darüber aus, wie gewaltig der Fisch faktisch war.

Wir machten kaum noch Drift und plötzlich begann auch Kristian Fisch zu fangen. Zuerst einen kleinen Schellfisch und anschließend einen Seehecht von noch bescheidener Größe. Dann inhalierte ein schöner Seehecht von 7,6 Kilo meinen Fireball bei der nächsten Drift und ein schöner Schellfisch nahm den großen Köder bei der letzten Drift.

Kurz bevor wir aufhören wollten hakt auch Kristian einen hitzigen Fisch, der knallhart an seiner Lightjigger kämpft und wir waren uns sicher, dass es ein schöner Seehecht ist. Aber das war es nicht. Stattdessen war es ein großer und mit Rogen gefüllter Schellfisch von fast vier Kilo, der unter dem Boot auftauchte.

Damit beendeten wir den Tag mit fünf Seehechten und drei Schellfischen. Diese ergaben mehr als zehn Kilo haut- und grätenfreies Filet von vorzüglichster Qualität. Nicht schlecht für einen halben Tag angeln dort.

Leichtes Jiggen – einfach in der Anwendung und todsicher

Leichtes Jiggangeln auf Seehecht ist eigentlich ziemlich einfach. Ich lasse einen groß gewählten Köder, befestigt an einem nicht unüblichen Jigg, hinunter zum Grund. Von da jigge ich den ruhig 20 – 50 Meter herauf. Kommt mir dabei nichts dazwischen, sende ich die ganze Herrlichkeit wieder hinab und wiederhole den Prozess.

Bei diesem Angeln ist ein wenig Drift ein klarer Vorteil, aber es geht auch mit schwacher Drift. Unter einem halben Knoten ist ideal für diesen relativ leichten Jiggkopf. Fisch kann man auch in der ganzen Wassersäule fangen, aber sehr oft wirkt es, als würde der Seehecht vom Grund folgen und erst etliche Meter über Grund anbeißen.

Eine Menge Hechtangriffe enden selbstgehakt und es ist daher ganz normal, dass der Köderfisch nur mitten im Wasser stoppt, weil die Fische stehen bleiben und daran festhalten. Der Anhieb ist absolut notwendig und wie bereits erwähnt, sollte der in der Regel sehr, sehr hart erfolgen, wenn der Fisch dreht und Fahrt aufnimmt. Ansonsten suche nach lockerem Schlamm in 50-150 Meter Tiefe. Dort fühlt sich der Seehecht wohl. Viel Glück bei dem Vorhaben!